

„Wie mein Hund mich auf neue Wege führte“

Schlimme Schlafstörungen, Gereiztheit – Nina Sauer (58) war ausgebrannt, bis Beauceron-Dame Mrs Buddy in ihr Leben trat und alles veränderte

Dank ihrer Hündin hat Nina ihr Leben komplett umgekrempelt

Schon als kleines Mädchen träumte Nina Sauer von einem eigenen Hund. Einem, der sie beschützen würde und mit dem sie abends im Bett kuscheln könnte. Aber Ninas Eltern wollten partout kein Haustier, und später, im Berufsleben, geriet der Wunsch in Vergessenheit. Erst viel später und durch einen Zufall wird der Traum aus Kindertagen doch noch Wirklichkeit ...

Es ist der 3. Juli 2011, als neun zuckersüße Beauceron-Welpen auf einem Hof im oberfränkischen Berg das Licht der Welt erblicken. Allen voran: Mrs Buddy. „Ich sah in ihre großen Kulleraugen, und mein Herz schrie sofort: ‚Ja, ich will!‘, erinnert sich Nina. Als Mrs Buddy im Alter von



Nina sorgt dafür, dass Mrs Buddy immer genug Auslauf hat

neun Wochen vor Energie strotzend in Ninas Haus einzieht, arbeitet Nina als Verlagsleiterin in der Automobilbranche. „Ich war ein Workaholic“, sagt sie, „schief schlecht, hatte ein wahnsinnig dünnes Nervenkostüm und kaum noch Freunde. Wie denn auch bei einer 72-Stunden-Woche? Ich schlitterte in ein Burn-out.“ Da die temperamentvolle Mrs Buddy all ihre Aufmerksamkeit fordert, sagt Nina alle Dienstreisen

ab, arbeitet, soweit möglich, im Homeoffice. „Mit dem kleinen Energiebündel war ich total überfordert!“

Der Hausarrest änderte alles

Mrs Buddy vürzt die Absätze von Ninas High Heels, schaukelt in Vorhängen, reißt die Telefonlage aus der Wand. „Hundeschulen, Hundetrainer, Ratgeber – nichts half“, erzählt Nina. „Ich kam nicht auf die Idee, dass ihr Verhalten etwas mit mir zu tun haben könnte.“ Mit dem Tag, an dem Mrs Buddy wegen eines Krebandrisses operiert werden muss, ändert sich alles. Die Tierärztin verordnet zwölf Wochen Hausarrest. Von da arbeitet Nina von Zuhause aus, kümmert sich rund um die Uhr um Mrs Buddy. „Als meine kranke Hündin und ich da Bauch an Bauch auf dem Sofa lagen, erkannte ich plötzlich, was wirklich wichtig ist im Leben. Das war

nicht der Job, das waren diese Momente, die mit Liebe gefüllt waren.“ Sie kündigt ihren Job und beginnt ein Studium der Tierpsychologie. „Ich wollte meine Hündin endlich verstehen“, sagt sie. Jetzt hilft sie anderen Hundehaltern mit Coachings und hat ein Buch zum Thema veröffentlicht. „Mrs Buddy hat mich auf neue Wege geführt und gerettet. Dafür bin ich ihr unendlich dankbar.“

WARUM VIERBEINER UNS SO GUTTUN

- ✓ Sie senken das Stresslevel: Wenn wir ein Tier streicheln, tut das auch unserer Seele gut. Denn bei der Berührung wird im Körper das Wohlfühl- und Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet, das Stress reduziert.
- ✓ Sie schützen vor Vereinsamung: Der Eindruck, dass sich alle Hundebesitzer der Nachbarschaft kennen und oft auch mögen, ist durchaus wissenschaftlich belegt. Forschende der amerikanischen Purdue University haben festgestellt, dass Hundebesitzer einfacher und schneller neue Menschen kennenlernen.
- ✓ Sie halten gesund und fit: Egal bei welchem Wetter – wer einen Hund hat, muss raus mit ihm. Das verschafft Bewegung, auch an Tagen, an denen man sich lieber aufs Sofa lümmeln will. Mehrere Studien zeigen, dass Hundehalter dadurch fitter sind.

UNSER BUCH-TIPP

Warum wälzen sich Hunde im Dreck?

Was bringt sie dazu, Fahrräder zu jagen? In diesem Buch, von Tierpsychologin Nina Sauer aus Hundeperspektive, finden sich Antworten auf über 150 Fragen. 19,95 Euro, Cadmos Verlag

